

Menschen sterben, Aktien heben ab

Corona-Notbremse: „Zu halbherzig“, und „Umkehr zu einer logischen Pandemiopolitik“, FR-Politik vom 22.4. und -Forum v. 19.4.

Gerangel um Ausgangsperre lenkt vom Kern ab

Während die Politik über eine Woche bereits an der Notbremse baumelt, die keine ist, nimmt das vorhersehbare Drama seinen Lauf: Seit Ostern allein steigt die Zahl der Toten um fast 5000 auf 80 000, die Zahl der Intensivbetten steigt weit über 1000 auf einen Grenzwert von 5000. Und warum? Auch die Notbremse ist nichts als eine Mogelpackung. Das Gerangel um die zudem nur nächtliche Ausgangsperre soll vom Kern ablenken.

Betriebe und ÖPNV als eine der Haupttreiber der Pandemie werden kaum angetastet. Test- und Homeofficepflicht sind Makulatur, da bei Nichtbefolgung kein Cent Bußgeld droht. Die Inzidenz für Kitas und Schulen wird hochgeschraubt, da die Eltern ja das Bruttosozialprodukt hochschrauben müssen. Schließlich möchten die Aktionäre von Mercedes auch nächstes Jahr mindestens 1,2 Milliarden Dividende sehen.

Peter Dressler, Frankfurt

Die Verschuldung tragen alle, die Steuern zahlen

„Ist ein Schnitter, der heißt Tod/ hat Gewalt vom höchsten Gott“, so beginnt ein altes Volkslied und endet mit den Verszeilen: „Auch die Kaiserkrone/ wird er nicht verschonen“.

Ist nicht gerade ein Wiegenlied. Aber man sollte meinen, dass solch gleichmachendes Schneidewerk ohne Ansehen der Person auch für Pandemien wie Pest, Cholera und Covid 19 gilt. Denn der Virus ist ja neutral, kennt nicht gut noch böse, weder Stand noch Stellung. Ist aber nicht so. Als Aerosol bewegt er sich nicht im luftleeren Raum, sondern im Raum auch der gesellschaftlichen Verhältnisse, und macht schon Unterschiede zwischen Arm und Reich, Gewinner und Verlierer. Und zwar gewaltige Unterschiede.

Zu den Gewinnern eine Auswahl: Reiche und Superreiche, weltweit, besonders vermehrt hat sich ihr Vermögen aber in Deutschland. Nach Schätzung der Großbank UBS und der Milliardenliste Forbes haben die

zehn reichsten Deutschen ihren Reichtum im Jahr 2020 auf 2021 um mehr als die Hälfte auf 240 Milliarden Dollar gesteigert. Es sind dies Unternehmer wie z.B. die Quandt-Erben (BMW), die Discountkönige Schwarz (Lidl), Albrecht (Aldi), weitere aus der Pharmabranche, der Logistik, der Immoentwicklung, aber mittlerweile auch die mit zunächst hohen Verlusten wie Autzulieferer, Telekom und Post.

Wie das, ein Wirtschaftswunder? Ganz und gar nicht. Hohe Staatshilfen, niedrigste Zinsen, Rekordhöhenflug der Aktienkurse machen es möglich. Die Konzerne können wieder Dividenden an ihre Aktionäre ausschütten und Boni für die Vorstände. Die Kosten für Hilfsprogramme der öffentlichen Hand, also die Verschuldung des Staates, tragen später die Steuerzahler ab, sie werden vergesellschaftet.

Übrigens erfolgten die Rettungsgelder des Staates, ohne dass er Rechte in Anspruch nahm einer Beteiligung an oder Kontrolle von wirtschaftlichen Entscheidungen wie etwa Personalabbau, Kapitalexpert, Umweltschäden etc. Nun wird man einwenden: Das alles geschieht im Interesse des Erhalts von Arbeitsplätzen. Die Firma Continental, im Augenblick bestreikt, weil sie Auffangmaßnahmen für die entlassenen mehr als 1500 Arbeitnehmer nicht zustimmen will. Dieser Konzern verlagert Arbeit in Billiglohnländer zum Teil mit Hilfe der staatlichen Zuwendungen während der Krise. Solch ein Erfolgsmodell ist die hohe Schule der Gewinnmaximierung. Hinzu kommen noch eine Menge weiterer Tricks wie Verlegung des Konzernsitzes in Steueroasen nicht nur auf die Kaimaninseln, sondern auch in EU-Länder wie Holland.

Die Rückseite der radikalisierten Marktwirtschaft, das sind die Verlierer. Der Kleinhändler, wie die kulturellen und sozialen und ökologischen und integrativen Einrichtungen und „Ich-AGs“. Und die Vielzahl, die ihre Arbeit verlieren oder deren Einkommen nicht mehr reicht für das Existenzminimum oder überlebenswichtige Versicherungen ihrer Gesundheit. Ei-

gentlich das Land, in dem wir gut und gerne leben.

„Die Kaiserkrone, sie wird man weiterhin verschonen.“ Dies eine kleine Korrektur des Volkslieds. Jörg Sternberg, Hanau

Nutzung von FFP2-Masken sollte kurzgehalten werden

Eine Fernsehsendung vor wenigen Tagen veranlasst mich zu diesen Zeilen. In guter Absicht wurde eine soeben von Covid 19 genesene, junge Kranke einer körperlichen Belastung unterzogen und trug dabei eine FFP2-Maske. Wegen Erschöpfung musste die Belastung nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Was war passiert? Die eingeatmete Luft in normal belüfteten Räumen besteht aus 78 Prozent Stickstoff, 21 Prozent Sauerstoff, das restliche Prozent setzt sich zusammen aus 0,04 Prozent Kohlendioxid sowie den Edelgasen und radioaktivem Gas.

Die ausgeatmete Luft in körperlicher Ruhe enthält dagegen vier Prozent Kohlendioxid, also nur 17 statt 21 Prozent Sauerstoff. Wenn die soeben ausgeatmete Luft durch die fest anliegende Maske wieder eingeatmet wird, entstehen im Blut Sauerstoffmangel und CO₂-Anreicherung, die zur Erhöhung von Atem- und Herzfrequenz führen, insbesondere unter körperlicher Belastung. Diese kann eine gesunde oder gar trainierte Person länger ertragen als eine geschwächte, gerade genesene.

Das Beispiel ist vielleicht nur ein Einzelfall. Es korrespondiert aber mit Mitteilungen von Menschen, insbesondere älteren oder behinderten in Büroräumen und Arbeitsplätzen, wo fortwährendes Tragen von FFP2-Masken erfolgt, über Konzentrationschwäche, schnellere Ermüdung, Kopfschmerzen und längeren Erholungsphasen nach der Arbeit. Wenn auch eine geringere Durchlässigkeit von Viren für diese Masken nachgewiesen ist, sollte doch die zeitliche Dauer ihrer Nutzung möglichst kurz gehalten werden. Die sonst üblichen chirurgischen Masken sind gesundheitlich weit weniger bedenklich. Dr. Harald Lange, Marburg

Diskussion: frblog.de/gezerre



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210426

Was tun für Insekten? Bronski baut seinen Garten um. Kräuter, heimische Blühpflanzen, Insektenhotels, Totholz – lesen Sie hier: frblog.de/garten-06

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert startet seine neue Gesprächsreihe „Göpferts Gäste“ im „Club Voltaire“. Thema diesmal: „Corona-Land, unbekannt: Die Lage in den Betrieben“. Mit Philipp Jacks (DGB Frankfurt/Rhein-Main) und Verónica Romanowski (IG Metall).
Mittwoch, 28. April, 19 Uhr

Andreas Schwarzkopf moderiert „100 Tage Biden-Präsidentschaft: Politikwechsel oder Rückkehr zur Vor-Trump-Zeit?“ Mit Bastian Hermisson (Heinrich-Böll-Stiftung Washington), Carsten Hübner (ehem. Geschäftsführer Transatlantic Labor Institute) und Wolfgang Lemb (IG Metall). Die Debatte können Sie verfolgen auf: fr.de/eventvideo
Mittwoch, 28. April, 19 Uhr

Stephan Hebel und viele andere sind in der Aufzeichnung einer Veranstaltung vom 11. April zu sehen, bei der es um Julian Assange und die Bedrohungen der freien Meinungsäußerung ging: „Assange – Fragmente einer Unzeit“. Eine Matinee beim Ensemble Modern mit Musik und Diskussion zum Thema Meinungsfreiheit. Kostenlos abrufbar.
Bis Dienstag, 11. Mai
www.FR.de/utopisch

Wettrennen in High Heels

Zu: „Wo Baerbock punktet und Habeck glänzt“, FR-Politik vom 19.4.

Der Kommunikationstrainer Karsten Noack sieht bei Annalena Baerbock Verbesserungspotential: „Zudem sei ihr Stand in Schuhen mit höheren Absätzen wackelig. Das vermittelt häufig eine Unsicherheit“, glaubt er. So so! Das unfallfreie Tragen von Highheels als essentielle Voraussetzung für die Befähigung zur Kanzlerkandidatin, putzig!

Schlage vor, alle Kanzlerkandidat*innen üben sich unmittelbar vor der Bundestagswahl in den einschlägigen TV Talkshow-Formaten im Stöckelschuh-Wettrennen. Wird bestimmt lustiger als dröge Fernsehduelle. Wer zuletzt umknickt, den oder die wählen wir! Gabriele Führ, Mainz

Diskussion: frblog.de/baerbock

Wo sind Moral und Werte?

Zu: „Integrität in der Politik“, FR-Tagesthema vom 12. April

Die Aussagen von Prof. Jun im Interview möchte ich nicht unkommentiert stehenlassen. Für Jun ist Moral in der Politik, anders als bei der Mehrheit der Bürger, ein sehr dehnbarer Begriff. Es kommt im Wesentlichen darauf an, dass das Handeln der Politiker nicht „parteischädigend“ ist. Die „Verfehlungen“ im Rahmen der Maskenaffäre werden von Jun als Einzelfälle deklariert, die keine Rückschlüsse auf den Zustand der Partei erlauben. Dass er der CDU/CSU eine Moralität quasi auf Grund des „C“ im Parteinahmen unterstellt, ist für mich nicht nachvollziehbar. Wenn ich an die Flüchtlingspolitik der CDU/CSU mit den vielen Toten und Internierten denke, kann ich beim besten Willen keine christlichen Werte erkennen. Das Gleiche gilt für die exzessive Rüstungspolitik, die vor Waffenlieferungen in Krisengebiete nicht zurückschreckt. Die Grundausrichtung der CDU/CSU im christlichen Zusammenhang ist wohl eher beim Tanz ums goldene Kalb angesiedelt.

Die Partei hat ein Klima geschaffen, das den Abgeordneten Sonderrechte einräumt und sie juristisch kaum angreifbar macht. Es wird eine intransparente Hinterzimmerpolitik gepflegt. Bei den aktuellen Fällen wird den Abgeordneten nur nahegelegt, ihr Mandat niederzulegen. Außerdem soll ein juristisch nicht bindender Verhaltenskodex etabliert werden. Selbst eklatante Verstöße wie die Spendenaffäre von Kohl führten nicht zu rechtlichen Konsequenzen. Die fortschreitende Trennung unserer Gesellschaft in „die da unten“ und „die da oben“ ist Ergebnis einer Politik, die einseitig an den Interessen „der da oben“ ausgerichtet und im Wesentlichen von CDU/CSU zu verantworten ist.
Dieter Murmann, Dietzenbach

Diskussion: frblog.de/bawue21

Wie aus Feindschaft Freundschaft wird

Nahostkonflikt: „Im Schmerz vereint“, FR vom 16. April

Verdienstvoll von Inge Günther, über die in Israel leider so an den Rand gedrängten Friedenskräfte zu berichten: zwei Organisationen, die für Verständigung und Aussöhnung zwischen Israelis und Palästinensern eintreten. „Parents Circle“ vereinigt israelische und palästinensische Hinterbliebene von Krieg und Gewalt. „Combatants for Peace“ bringt bisherige Feinde, israelische Soldaten und palästinensische Kämpfer zueinander für eine nicht-militärische Konfliktbearbeitung. An zwei Beispielen wird von Günther eindrucksvoll dargestellt, dass es die persönli-

che Bekanntschaft war, die dazu führte, Feindlichkeit gegeneinander abzulegen und sogar Freundschaft zu ermöglichen.

Ein Projekt des „Komitee(s) für Grundrechte und Demokratie“ zeigt seit über 20 Jahren, dass man nicht nur in Trauer zueinander finden kann, sondern auch durch freizeitliche Begegnungen, die einen herrschaftsfreien Dialog ermöglichen: „Ferien vom Krieg“. Es begann 1994 damit, dass serbische, kroatische und bosnische Waisen und vertriebene Kinder, die durch ihre ethnische Zugehörigkeit und den Krieg in Feindschaft zuei-

ander getrieben worden waren, zwei Wochen gemeinsam in einem Feriencamp am Meer verbrachten, unter Betreuung ehrenamtlicher Kräfte des Komitees. Seitdem haben über 22 000 Teilnehmer*innen diese Möglichkeit zu Begegnungen und Austausch genutzt. 2002, auf dem Höhepunkt der zweiten Intifada wurden erstmals junge Erwachsene aus Israel und Palästina eingeladen. Gegenseitiges Respektieren und Verstehen wird möglich, wenn ein echter Dialog stattfindet. (Info: www.ferien-vom-krieg.de)
Hans Wedel, Frankfurt